

Saale-Zeitung.

Sechsbundvierzigster Jahrgang.

Erzichten täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Comp. -Geschäftsstelle: Saale, Nr. 17, Braubergstraße 17, Wörschstraße 24.

Der Preis beträgt bei postlicher Bezahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansehl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Ein emittiertes Zeitungsbogenblatt unter 'Saale-Zeitung' eingetragener. Die unverlangt eingehende Manuskripte sind ohne Gewähr zu nehmen. Redaktionen nur mit Nachnahme 'Saale-Ze.' gestattet. Preisänderung der Redaktion Nr. 1140; der Saale-Zeitung Nr. 170; der Wörschstraße Nr. 24.

Nr. 610.

Saale, Mittwoch, den 31. Dezember

1913.

Vor und in der Silbesternnacht 1813/14.

Von Johann v. Dinslage-Campe, Generalleutnant z. D.

„Wenn die Verbündeten den Vorschlägen Willkür und Eitelkeiten gefolgt wären und ansitzend an den Küstern die Verfolgung durchgeführt und die französische Grenze überschritten hätten, dann hätten sie ihre Märkte bis Paris im voraus zählen und ihre Marschquartiere bis dahin im voraus bestimmen können!“

So lautet die nach dem Friedensschluß erteilte Antwort des Marschall Ney auf die Frage, welche Folgen der Einmarsch in Frankreich schon im Monat November gezeitigt haben würde. Und welchem deutschen Manne wäre diese Frage nicht heute nahegelegen — im Jubeljahre der Befreiungskriege — aber in einer Zeit, in der man auch in der Kriegstun den Erfolg in wohlwollender, rascher Bestimmtheit zu suchen und zu finden gewohnt ist? Aber seien wir heute nicht ungerecht gegen die späteren Maßnahmen der Sieger von Leipzig, und vergessen wir nicht, daß ein einheitlicher Oberbefehl fehlte, daß jeder der Verbündeten seine eigenen Interessen zu vertreten suchte oder doch seine eigenen Ansichten selbst in tätiger und strategischer Hinsicht geltend machte. Sogar König Friedrich Wilhelm III. war nicht geneigt, den kühnen Vorschlägen seiner energiegeladeneren tapferen Seerführer Rechnung zu tragen und widerstrebte dem Ueberwinden des Rheines, der in den Napoleon überländen Friedensverhandlungen als „natürliche Grenze“ zwischen Deutschland und Frankreich getrennt wurde — noch jetzt, nach dem Siege von Leipzig! Unter langjährigem französischem Joch war es verfallen, daß der Rhein ein deutscher Strom, Nahe und Köln deutsche Städte seien! Man wollte den Frieden à tout prix! Auch das ausgelegene Sand erspürte die Ruhe, und besonders Oesterreich und Rußland waren energigeduldig Handeln zu rechter Zeit abgeneigt, während Gneisenau mit unermüdlicher Eifer bemüht war, seinen König von der Notwendigkeit rühmlichen Handlung zu überzeugen. Er sowohl wie Blücher gingen von der Ansicht aus, daß Europa endgültig von dem französischen Uppator befreit werden müsse, ehe dieser imstande sei, neue Streitkräfte zu sammeln. Aber — Wodas auf Wodas verging, ehe feste Entschlüsse zur Tat führten. Erst am 7. November traten die Generale zu einer Feststellung des Operationsplanes zusammen, die erst im Dezember ihr Resultat in dem Entschlusse land, den Rhein zu überschreiten. Ein Zeitabschnitt war verloren, in dem Napoleon unermüdet arbeitete an der

Neuschöpfung seiner Armee, obgleich er mit den äußersten Schwierigkeiten auch im eigenen Lande zu kämpfen hatte.

Inzwischen waren trotz aller Rüstungen auf beiden Seiten die Friedensverhandlungen weiter geführt, und aus der ungläubigen Art, in der die Vertreter der Verbündeten dem französischen Bevollmächtigten, St. Aignau, entgegenkamen, ließ sich erkennen, wie man selbst den geschlagenen Gegner, den Russischen Eroberer, noch fürchtete. Ja, es muß heute in Erstaunen setzen, daß Metternich, Oesterreichs Vertreter, als Vorkämpfer ausproben durfte, „man sei einig, daß Frankreich nach wie vor die bisherige Macht und der gewonnene Einfluß auch ferner eingeräumt werden müsse, indem man ihm als seine natürlichen Grenzen die Alpen, die Pyrenäen und den Rhein belasse“. Solche Anerbietungen erfolgten, gestützt auf eine kriegerische und nun völlig erhobte, ausgerüstete und neu ausgerüstete Armee von über 400 000 Mann erprobter Soldaten, dem zuerst wehrlosen Frankreich gegenüber. Und auf solches Anerbieten erfolgte Napoleons ausweichende Antwort, die nicht einmal die Grundbedingungen zum Frieden, wie sie vorgelegt waren, berührte. Er wollte offenbar die Verhandlungen in die Länge ziehen, um Zeit für die Neuschöpfung seiner Armee zu gewinnen. Schon im März konnte er, wenigstens der Zahl nach, den Verbündeten mit gleicher Macht entgegenzutreten.

Inzwischen war aber bei diesen, wie schon erwähnt, endlich der Entschluß reif geworden, die Grenze zu überschreiten. Der Modus dieses Vorgehens hatte freilich viele Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Oesterreich wollte durch die Schweiz vorrücken, wohl um dadurch von Frankreich getrennt zu sein von Italien, wo es Gebietsverweiterungen erkämpfen wollte. Aber die Schweiz räumte für den Vormarsch nur den Besitz von Basel.

Als Napoleon aus den Maßnahmen der Verbündeten erkannte, daß es ihnen ernst war mit der Grenzüberbreitung, schon bevor er ihnen eine eberbürtige Armee entgegenstellen konnte, und als jetzt sogar von den Verbündeten ein Manifest erlassen wurde, das dem französischen Volke in überflüssig konzentrierter Form klar machen sollte, daß man nicht gegen Frankreich, das ja eine „Grundstufe der Weltverfassung“ sei, kämpfen wolle, sondern nur gegen Napoleon die Waffen über die Grenze tragen, — da hielt der Kaiser den Zeitpunkt für geeignet, nunmehr über die ja überwiegend günstigen Anerbietungen der Verbündeten für den Friedensschluß zu verhandeln. Aber jetzt war es zu spät.

Wollt sie Dank, zu spät, um den Beginn der beschlossenen Operationen aufzuschieben! Ende Dezember hatte die Hauptarmee den Rhein bei Basel überschritten. Schwarzenberg hatte die Initiative aus den schon erwähnten Gründen er-

griffen, und den Russen blieb nur übrig, sich, wenn auch contro coere, anzuschließen. Im Norden war die Armee des Kronprinzen von Schweden bereits in Holland eingerückt, und Wilam war dem weidenden Feinde auf der Ferse. Die sächsische Armee aber schickte sich an, ebenfalls den Rhein zu überschreiten.

Um diese Zeit zählte die Hauptarmee, an deren Spitze Schwarzenberg stand, — Oesterreich, Bayern, Württemberg, Rußland und hessisch-preussische Garde, — 201 900 Mann und 670 Geschütze.

Die Nordarmee — Kronprinz von Schweden — zählte 34 000 Mann. Sie kämpfte bereits in Holland, wo auch 9000 Mann englischer Unterführungen unter Graham gelandet waren.

Die sächsische Armee aber, unter Feldmarschall von Bülow, aus dem Korps Yorck, Sacken (Rußen) und Langenon (Rußen) bestehend, brachte 82 000 Kämpfer in die Front und 312 Geschütze. Bei der Jahreswende 13/14 verfügte also die Verbündeten über 327 000 Mann und 1106 Geschütze. Um dieselbe Zeit fanden unter Kaiser Napoleons Befehlen nur 150 000 Mann. Er führte seine im Auslande stehenden Armeen in der langen Zeit, die ihm die Verbündeten ließen, heranziehen können — aus Spanien die Pyrenäen-Armee unter Soult mit 60 000 Mann — aus Italien 50 000 Mann unter dem Kaiserin — und aus Katalonien die Armee Soult mit 36 000 Mann — Solland aber vorläufig seinem Schicksal überlassen können, um den Verbündeten: dann 250 000 Mann entgegenzuwerfen. Aber der bisherige Weltbeherrscher wollte wohl seinem Lande und sich selbst gegenüber den Schein des überall Herrschenden nicht zerlören und — hoffte auf das Jögern der Verbündeten, die nach den Entschlüssen der Kriegserbater auf Schwarzenbergs Veranlassung den Schwerpunkt auf die Bewegung des Plateaus von Langenon legten, statt möglichst bald auf Paris vorzurücken. Bülowers Initiative sollte freilich durch das Vorgehen im Zentrum einer Umfassung herozerrufen, wenn auch der sächsische Armee die Aufgabe, über den Rhein zu gehen, zuletzt zufiel. Diese Armee hatte in ruhigem Almarin auf dem rechten Rheinufer zwischen Koblenz und Mannheim gelegen und bei den Franzosen, die ja Mainz und das linke Rheinufer besetzt hielten, die Meinung zu verbreiten gesucht, den Winter über in den Quartieren bleiben zu wollen. Bülow hatte sein Hauptquartier nach Frankfurt verlegt — aber ganz im Stillen alle Dispositionen für den Rheinübergang getroffen, der denn auch am 25. Dezember durch Schwarzenberg befohlen wurde, um die rechte Flanke der Hauptarmee zu säubern.

Auf die Neujahrsnacht wurde nun durch Bülow der Uebergang festgesetzt, und zwar für das Korps Sacken bei

Feuilleton.

Giampietro †

Es ist des großen Schauspielers tragisches Schicksal, daß er jene vollwertige Münze aus Gneisland für Alltagsstrom ausgegeben muß, und dies tragische Schicksal wird noch verschärft durch die Tatsache, daß ein Dämon den talentvollen Mann antreibt, sein glänzendes Schönheitsgold gerade in der nächsten und banalsten Ware zu vertun. Immer wieder hat es die höchsten Bewusstseinstufen der Komödiantenwelt mit unüberwindlichem Drange zu den Niederungen der dramatischen Kunst hingezogen, und die ungeheure Wirkung einzelner Auktionen, Kassen, Improvisationen kann der nachlebende nur verstehen, wenn er als gemäßigtes „X“ die noch heute unvergessenen Namen in Rechnung setzt: in Frankreich etwa Frederic-Lemaître, den leidenschaftlichsten Schöpfer des Hanswursts aus Proletariatsblut, der Got, den begabten Bonivant des Singipiels, und in Deutschland etwa die Helden des Wiener Volkstheaters, einen Korntheater oder Raumann, oder in Berlin Helmerich. Dadurch, daß sie das Feuer und die hinreißende Macht ihres Wessens in Nichtigkeiten legen, wachsen aber solche Komödianten über den Rahmen des Theaters hinaus, werden ein Stück Kultur, ein Stück Volksseele, und eine grenzenlose Beliebtheit lohnt ihnen, die in dem Charakterbild ihrer Zeit nicht vergehen kann.

Der letzte dieser großen Wimen und faszinierenden Volksheldlinge ist nun dahin. Von Josef Giampietro weiß jedes Berliner Kind zu singen und zu lachen, und die edig bizarre, bis in die Ellenbogen und Fußspitzen ausdrucksvolle Silhouette spielen nur in der Theaterfabrik Wien möglich und denkbar ist. Freilich für die meisten war er nicht mehr, als die anderen „Sterne“, die auf dem Zettel des Metropol-Theaters standen, und doch konnte man oft an den Abenden, wo er zum hundertsten- und aberhundertstenmal vor einem rauchenden, trinkenden und lachenden Publikum die bunten Masken seines diaabolischen Witzes aufzudeckerte, mit Staunen bemerken, wie sich plötzlich ein dumpfer, atemloser Raum über die Menge legte und der grösste Komiker zum genialen Seditionführer aufwuchs, der alle, alle mit sich fortführt in das Land des Traumes, der Ahnung, der fernsten Vision. Dann ging auch Leuchte, die sonst im Schauspiel nur den Lustigmacher für wenige Minuten sehen, ein Schimmer davon auf, daß sich hier eine übermächtige Begabung im trunkenen Losbrechen ihrer Kräfte auslebte, daß ein Menschengefährter seltener Art vor ihnen stand.

Wer Giampietros Entwidlungsgang von seinen Anfängen an verfolgt hatte, der mußte freilich schon aus seinen früheren Leistungen, daß hier ein ganz Großer aus dem Reich der Bühne an das Varietés verloren gegangen war. Freilich und entscheidend zeigte sich seine Begabung. Der sechzehn-jährige Schüler spielt bereits die Hauptrolle, nicht bei den Erkmanns, sondern bei den Theateraufführungen. Nach einer kurzen Zeit der „Aktion“ im „Fogelweiser“ der Provinz tritt er am Deutschen Volkstheater in Wien mit in die erste Reihe und erweist sich als ein Schauspieler von fabelhafter Wandlungsfähigkeit, der in tragischen wie in komischen Rollen als wundervoller Sprecher wie als glänzender Tänzer in allen Jögern zu verwerten ist und verwertet wird. Ihm, der ein echter Nachfahre jener „ewigen Komödianten“ war, die von Ludwig Desvries bis zu Witterwurger Leben und Licht in die deutsche Schauspielkunst gebracht haben, ihm machte es behagen, aus einer Gestalt in eine ganz andere umzuwandeln, allerlei Masken vorzunehmen; aber sich selbst gefunden hat er in diesen 11 Jahren am Deutschen Volkstheater nicht, und erst als ihn Baron Berger aus Hamburger Schauspielhaus berief, blühten die Funken seines eigenen Genies aus seinen Aden hervor. Wir haben denn in Berlin bei Reinhardts Anfängen den Aufstieg von Giampietros Größe erlebt. Der tolle und wilde Naturbursche aus Angersgrubers „Kreuzschwert“ war aren, jeder etwas nüchternen Darscheller alter Abenteuerfugler im „Fogelweiser“ die heisse Gier weckt, bei der unter hundertben Markieren die heisse Gier eines ursprünglichen Rühlers durchschlägt. Sein Hiccup in der „Mimna“ — eine seiner berühmtesten Leistungen — war seine komische Charge, sondern eine grandiose Casanova-Figur, sein Hajmarischall von Raib aus „Kabale und Liebe“ kein lächerlicher Trottel, sondern eine fast unheimliche pathologische Erscheinung, und das Letzte an tiefem Menschentum fand er wohl in dem Baron des „Nachtigals“, wo er nicht das Ruffische, aber das Typische, Ewige dieser Gestalt zu erschlürnder Geltung brachte. Als er sich dann den Operetten und Revuen des Metropol-Theaters verschrieb, hat er freilich manches von dieser Künstlerkraft verloren, aber er blieb immer noch groß, wenn auch nur zielengroß in manchen seltenen Augenblicken.

Die Pole von Giampietros Wesen und Kunst waren mondaine Eleganz und kraftvoll losbrechende Sinnlichkeit. Dies Urwüchsige seiner Leidenschaft gab seinen Dandies eine fast grösste Anerkennung, und die Vornehmheit seiner Erscheinung, die sich nicht nur in den Bigelaffen, sondern auch in der stützenden Grazie und Keinheit seiner Deklamation, in der glänzenden Beherrschung der schauspielerischen Technik äußerte, nahm den Ausdrücken seiner jenseitigen Wildheit das Gemeine. Mochte er in den letzten Sempermannspollen seiner Grötesztände, in der klaffenden Kalkulanten seiner Komik am Manier freileben — der mächtige Glanz seiner Natur rief ihn

dann wieder zu solchen Entfaltungen einer großen Leidenschaft hin. So brachte er das Kunststück zugege, daß in seinem Wunde die freumblichen Couplets wie Parabeln des Aristophanes klangen und auf der Bühne des Metropol-Theaters Dionysos selbst zu sehen schien, Dionysos im Jrad, aber in der alten ewigen Verzückung eines heiligen Sinnendankes. Dr. Paul Lindau.

Der Himmel im Januar.

Zu Beginn des Jahres, in den ersten Januar Tagen, kommt die Erde auf ihrem Umlauf um die Sonne dem Zentralgestirn am nächsten. Die Entfernung zwischen Sonne und Erde beträgt dann etwa 147 Millionen Kilometer; gleichzeitig erreicht der scheinbare Durchmesser der Sonne mit 32,32“ seinen größten Wert. Wenn aber streng mathematisch genommen die Erde auch in einer elliptischen Bahn um die Sonne läuft, so ist diese Bahn von der Kreisform doch nur ganz unbedeutend entfernt. Die Wärme, die der Erde zur Zeit ihrer Sonnennähe zugestrahlt wird, ist daher nicht meßbar größer als die Wärme zur Zeit der Sonnenferne zu Beginn des Monats Juli. Es kommt hinzu, daß zur Zeit der Sonnennähe das Tagesglüh über der südlichen Hemisphäre steht, die zum weitaus größeren Teile von Wasser bedeckt ist, also sich nicht so rasch und intensiv erwärmt wie die größere Landmasse der Nordhalbkugel. Die Folge davon ist, daß der Wärmeäquator der Erde nicht mit dem geographischen Äquator übereinstimmt, sondern in etwa 10 Grad nördlicher Breite verläuft. Diesen Umstand haben wir Europäer in Verbindung mit dem ungeheuren Wärme-reiz der Sahara sowie dem außerordentlich mächtigen Einfluß der Golfstromtrift unter jenseitigen Klima mit seinem bis in die höchsten Breiten reichenden, überaus gemäßigten Charakter zu verdanken. Wenn wir bedenken, daß im Hochsommer im Lapland, also jenseits der Polartriefen, zwischen 67 und 70 Grad nördlicher Breite die Wärme alljährlich Werte von 25 bis 30 Grad C. erreicht, so zeigt uns das auf das Sinnfällige die günstige klimatische Situation unseres Erdteils. Auf der Südhalbkugel ist in entsprechend hohen Breiten alles unter ewigem Eis begraben.

So kommt es auch, daß bei uns zurzeit eigentlich strenge Winterkälte noch gar nicht eingetreten ist, obwohl in den nördlichsten Teilen Deutschlands die Sonne mittags nicht mehr als 12, in den südlichsten nicht mehr als 18 Grad über dem Horizont emporsteigt. Im mittleren Norddeutschland, berechnet für die geographische Lage der Berliner Sternwarte, beträgt am 1. Januar die Mittagshöhe des Tagesglühens 14 1/2 Grad und steigt bis zum Monatschluß auf 20 Grad, entsprechend der Zunahme der Declination und

Mannheim, für den rechten Flügel bei Koblenz, für die Korps Nord und Langen bei Caub. Bei diesen Korps befinden sich auch Blücher und Gneisenau. Es lagen an 100 Kilometer zwischen den Uebergangsstellen, aber man rechnete auf Ueberziehung der Franzosen, und es waren genaue Ordres für Mobilisierung der Armeen ausgegeben.

Der Uebergang bei Caub sollte von besonderer militärischer Bedeutung werden. Die Kühnheit des Unternehmens veranlaßt uns, gerade diesen Uebergang näher zu betrachten.

Unauffällig, vom Feinde unbemerkt, hatten die Letzen das Rheinflößchen erreicht, und es galt, zuerst auf Rähnen eine Abteilung Truppen über den Eis gebenden Strom zu setzen, um den jenseits liegenden Feind zu vertreiben und den Brückenbau zu beschleunigen, während Jäger und Artillerie die Aufstellung genommen hatten, daß sie das jenseitige Ufer unter Feuer nehmen konnten. Rähne waren unauffällig an Lohndhäusern und Lohr rheinwärts gebracht, und in der Neujahrsnacht um 3 Uhr besetzten Major Graf Brandenburg und Hauptmann von Arndt mit 200 Füsilieren des Brandenburgischen Regiments (Nr. 12) die Rähne. Es war fernereitete Nacht, und Blücher und Gneisenau konnten die Ueberfahrt beobachten. Im Duanenbüschen mußte man die französische Wache — man sah das Licht brennen. Alles blieb aber ruhig. Erst als die Füsilier aus den Rähnen sprangen und mit Surreal den unbesetzten Boden betraten, fielen die ersten Schüsse. Die Ueberführung war eine vollkommene. Ein kurzes Gefecht folgte, aber bald waren auch die von Sacharad und Oberwieser herbeieilenden feindlichen Abteilungen geworden. Von der Pfalz aber, der auf einem im Strome liegenden Felsen erbauten kleinen Festung, feuerten dort aufgestellte Jäger auf den abziehenden Feind. Es war inzwischen Tag geworden, und mit Eifer hatte der Brückenbau begonnen. Schon in den Nächten zuvor waren Pontons und Material herbeigeschafft. Aber der Brückenbau konnte, durch den Eisgang gehindert, erst am 3. Januar vollendet werden, an welchem Tage beide Korps den Rhein überschritten.

Auch bei Koblenz und Mannheim — hier unter den Augen des Königs — waren die Uebergänge planmäßig verlaufen, und Blüchers Armeen konnten, in der Richtung auf Brienne vorrückend, die weiten Weidenräume zwischen den Korps mindern, ehe es zu den ersten Gefechten kam, deren noch so viele durchschlagen werden mußten bis zum 31. März, dem Einzuge in Paris. — Die bei Brienne, la Rothière, Montmirail, Chateau-Thierry, Etoges, Montereau, Bar sur Aube, Craonne, Raon, Arcis sur Aube, Fère Champenoise und vor Paris erfolgten Verluste wären den Verbündeten erspart geblieben, wenn Blücher und Gneisenau Vordrängung befohlen worden wären und wenn nicht Oesterreichs vorübergehendes Verhalten ein siegreiches, rasches Vorgehen gegen den so viel schwächeren und geworfener Feind verhindert hätte.

Während des Ueberganges des Korps Nord über den Rhein schrieb Gneisenau an seine Frau aus Caub: „Hier sitze ich an einem Fenster, unter welchem die Truppen der Schweißigen Armee über den Rhein sehen. 16 Bataillone sind bereits übergeführt. Die Brücke ist zu drei Vierteln fertig — dann können Gefährte und Kanoniere übergehen. — Der herrlichste Geist weilt in den Truppen, die wetteifern, wer sich zuerst in die Fahrzeuge werfen soll!“

### Zum Ableben der Königin-Witwe von Schweden.

35 Jahre hat Königin Sophie als Landesmutter des Schwedenlandes an der Seite ihres hohen Gemahls gewirkt. Es war am 6. Juni 1857, als im herrlichen Schlosse Stadthagen

am Rhein die Prinzessin von Nassau dem damaligen schwedischen Kronprinzen Oskar die Hand zum Lebensbunde reichte. Am 18. September 1872 befiel dann ihr Gemahl als Nachfolger seines jöhneligen Bruders König Karl XV. den Thron der Bernadotten. Mit edlem Eifer hat es die deutsche Fürstentöchter verstanden, sich die Liebe und Zuneigung ihres Volkes zu gewinnen. Der sozialen Fürsorge widmete sie vornehmlich ihre Arbeit. In der Krankenpflege wirkte sie durch das von ihr geschaffene Städtchen „Sophienheim“ geradezu bahnbrechend, indem sie die „Sophienhäuser“ eine durchgreifende, sich auf wichtige Neuerungen stützende Ausbildung für ihren schwachen Beruf gab. Ihre Erholung aber fand Königin Sophie in der Musik. Sie durfte sich rühmen, Schülerin eines großen deutschen Meisters zu sein, und ihrem musikalischen Sinn ward allgemein große Anerkennung zollt. In ihrer Liebe zur Musik fand sie in ihrem Gemahl einen verständlichen Genossen, und dies gemeinsame Interesse soll die erste Annäherung zwischen dem Paare vermittelt haben. Von der aufrichtigen Liebe, in der sich die beiden zueinander waren, zeugen die schönen Gedichte, die König Oskar, der bekanntlich ein nicht unbegabter Dichter war, seiner Gemahlin gewidmet hat. Das Familienleben war denn auch ein überaus glückliches, und die Ausbildung und Erziehung ihrer vier Söhne lag ihr stets sehr am Herzen. Ihr Lieblingssohn war wohl Prinz Oskar, der auf den thronenden Sinn seiner Mutter gerichtet hat. Schon als junger Mann hat er auf alle Ehren und Vorrechte seines Standes verzichtet, und seit jedes Jahr begabte er eine auf seine Rollen organisierte lutherische Mission nach Lappland hinaus. Er hat eine Liebesheirat geschlossen. Seine Frau ist eine geborene Gräfin Münch und stammt aus einer hochangesehenen schwedischen Familie. Bezeichnend für den alle Standesstufen nicht überwindenden Sinn der jetzt verstorbenen Königin-Mutter ist es, daß sie es war, die die Liebe der beiden jungen Leute begünstigte und für sie zum Fürsprecher beim König wurde. Ja, man erzählt sich, daß sie, als der König sie inländisch zu einer unumgänglich notwendigen Operation drängte, ihm als Gegenleistung dafür das Verprechen abnahm, die von ihm bisher bekämpfte Verbindung seines Sohnes mit dem Fräulein Münch fortan zu billigen. Neben dem jetzigen König Gustav V. und dem soeben erwähnten Prinzen Oskar, jetzigen Grafen von Wisborg, herrschen noch die Prinzen Carl und Eugen von Schweden in der Verstorbenen ihre Mutter.

### Paschisch geht doch.

Nach Mitteilung aus bejunterrichteten Kreisen Belgrads hat das Kabinett den Beschluß des endgültigen Rücktritts gefaßt, worauf Ministerpräsident Paschisch dem König von Serbien das schriftliche Rücktrittsgesuch überreichte. Der König nahm die Demission zur Kenntnis und berief das Präsidium der Stupskiina zur Beratung ins Palais.

Ueber die Beweggründe der Demission der Regierung sind verschiedene Versionen verbreitet. Allgemein nimmt man an, daß die Regierung angeichts der Haltung der Opposition und der ersten politischen Lage die Aufnahme des parlamentarischen Kampfes im gegenwärtigen Zeitpunkt als dem Vorteil des Landes nicht förderlich erachtete. Das Blatt „Balkan“ meint, die wahren Beweggründe der Demission des Kabinetts Paschisch seien in auswärtigen Schwierigkeiten, insbesondere bei der Lösung der orientalischen Eisenbahnfrage zu suchen.

Die Bildung des Kabinetts dürfte von der Krone zu nächst dem gegenwärtigen Präsidenten der Stupskiina, Andre Nikolic, angeboten werden.

## Deutsches Reich.

### Medienburgische Verfassungsreform durch das Reich.

Wie die „Medienburgische Landeszeitung“ mitteilt, haben die geschäftsführenden Ausschüsse der beiden liberalen Parteien Medienburg eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der die Einführung einer aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangenen Vertretung für alle Bundesstaaten gefordert wird. In der Begründung heißt es:

Seit der letzten Verhandlung im Reichstag hat sich für jedermann, der bisher noch nicht davon überzeugt war, klar und evident gezeigt, daß die von den medienburgischen Großherzögen als unbedingt notwendig erkannte Verfassungsreform im Lande Medienburg selbst und aus eigenen Kräften nicht durchzuführen ist.

### Ein Raschspiel zum Fall Gosh.

Aus Eibing wird berichtet:  
Herr v. Ghorff, der trag der bekannten Gosh-Affäre noch immer Kadiner Generalbevollmächtigter ist und kürzlich sogar mit dem Kronenorden zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, hat in der letzten Zeit den Gedanken angefaßt, zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelm's und zur Jahreshundertfeier in Kabinen einen Kaiser Wilhelm-Gedächtnisturm zu errichten. Am Sonntag fand nun die Grundsteinlegung des Gedächtnisturmes statt, für den Herr v. Ghorff bisher nicht weniger als 1/2 Mill. M. zusammenzubringen mußte. Die Geber sind meistens reiche Berliner. Die feierliche Grundsteinlegung verlief äußerlich in den üblichen Formen. Den Grund aber, warum die Feiertage unter Ausschluß der Öffentlichkeit begangen wurde, erzählt man sich, und er wird hier lebhaft kommentiert. Herr v. Ghorff hatte ursprünglich die Gräfin des Landrathes Eibing eingeladen, lo den Landrat Grafen Wolodanow, den konstantinischen Abgeordneten Barere und andere. Diese sagten aber sämtlich die Beteiligung aus dem Grunde ab, weil sie Herrn v. Ghorff's Verhalten in der Affäre Gosh noch nicht vergessen haben. Sie haben, wie erinnert, damals in ihrem Protest gegen die vielbesprochene Rede des Kaisers im Deutschen Landwirthschaftsrat die ganze Schuld an jenen Entstellungen Herrn v. Ghorff zugeschrieben. Interessant ist, daß bei der Grundsteinlegung nicht der zukünftige Geistliche von Kabinen, sondern ein anderer Geistlicher die Predigte hielt. Auch bei der Grundsteinlegung einer Kirche, die der Kaiser privatim in Kabinen erbauen läßt, war der Ortsgemeinliche von Kabinen nicht eingeladen worden. Der Ortsgemeinliche von Kabinen, Harrer Gradenz, ist Vorstand des Landwirthschaftlichen Verbandes zu Penzen und hatte als solcher die bekannte Protestresolution im Falle Gosh mitunterzeichnet.

### Kerzte und Kranrentkassen.

Wie wir erfahren, hat der Ortskrankenkassenverband am Dienstag dem Reichstag des Innen sein Stellung zu der Vereinbarung mit den Kerzten gegeben lassen. Darin wird zwar allgemein die Zustimmung zu dem Verlagsungsbeschlusse ausgesprochen, aber der Verband lehnt es ab, generell sich für die Übernahme der Entschädigung an die zu entlassenden, von auswärts zugezogenen Kerzte zu erklären. Er will es vielmehr den einzelnen Ortskrankenkassen überlassen, ob sie diese Entschädigung, die zur Hälfte, nach der Vereinbarung, die Krankenkassen treffen solle und sich auf andere Hälfte die Kerztheit, auf sich nehmen wollen. Der Eibinger Verband der Orts- und Betriebskrankenkassen hat einem Privat-Telegramm zufolge entgegen dem zentralen Abschmachungen an dem mit acht auswärtigen Kerzten geschlossenen Vertrag festgehalten. Daraufhin wurde dem Kerzerverband von dem Eibinger Versicherungsamt offiziell mitgeteilt, daß durch die Vertragsverpflichtung auswärtiger Kerzte die ärztliche Mitwirkung bei den Krankentafeln in ausreichendem Maße hergestellt sei. Darauf er-

der Tageslänge. In den frühen Morgenstunden ist die letztere allerdings noch nicht sonderlich auffällig; verzichtet sich im Januar der Sonnenaufgang doch nur um 27 Min. auf 7 Uhr 53 am 31. des Monats. Dagegen veripäet sich der Sonnenaufgang am reichlich drei Viertelstunden, von 4 Uhr auf 4 Uhr 47 Min. nachmittags. Diese scheinbare Unregelmäßigkeit ist eine Folge der Zeitgleichheit, die dazu dient, den wahren mit dem bürgerlichen Mittag in Uebereinstimmung zu bringen.

Der Himmelszustand zeigt, daß die abendliche Dunkelheit immer noch sehr früh eintritt, gegen den Vorname lediglich die normale amföndliche Verführung nach Westen hin. Um die Mitte des Monats wird man etwa um 8 Uhr, demgemäß zu Beginn um 9 Uhr und am Ende um 7 Uhr abends nahe dem Zenit im Sternbild des Fuhrmanns die helle Kapella krählen sehen, von der nicht weit nach Süden das Bild des Stieres mit dem roten Aldebaran in der Gruppe der Spaden zu finden ist. Die Plejaden, das Siebengeitern, die vier hellste Sternhaufen des Himmels, wandern im Dezember etwas voraus. Im Fernrohr löst sich die kleine Sternwolke zu einem überraschenden Gewirr von vielen Hundert Fitzernern auf, und es ist nicht mehr möglich, die sieben hellsten, mit bloßem Auge sichtbaren Objekte gleichzeitig im Okular zu sehen. Direkt nördlich von den Plejaden liegt der Perseus, dessen Hauptstern Algol durch seinen alle drei Tage erfolgenden Lichtwechsel berühmt ist. Diese Alde und Annahme der Helligkeit bei Algol rührt von einem dunklen Begleiter her, von der zwar nicht direkt wahrzunehmen vermögen, dessen Maße und Umlaufzeit aber genau haben berechnet werden können. Löst man vom Bild des Stieres aus den Blick nach Südosten schweifen, so findet man die strahlendste Gegend des Firmaments, die von der Kleingruppe des Orion gebildet wird. Der gelbröthliche, helle Stern im Nordosten der Konstellation heißt Betelgeuse; der nordwestliche, der lichtschwächer ist, Belatrix. Das hellste Objekt im Orion bildet Rigel, der es an Helligkeit annähernd mit Sirius aufnimmt. Zwischen Betelgeuse und Rigel, genau in der Mitte, stehen die drei fast gradlinig angeordneten und in gleichem Abstand voneinander stehenden Gürtelsterne, die auch unter dem Namen Talabotstar bekannt sind. Etwa 5 Grad südlich von den Gürtelsternen ist, im klaren Nächten mit bloßem Auge zu erkennen, der berühmte Orionnebel zu sehen, der in großen Fernrohren ein Gebilde von unbeschreiblicher Pracht darstellt. Wir haben in ihm ein gigantisches Sternsystem zu erblicken, etwa ähnlich dem unzerer Milchstraße, die sich stülft von Orion in breitem Bogen über das Firmament zieht. Bildet man mit Zuhilfenahme des Lichts noch einen im Bilde des Großen Hundes funkelnden Sirius noch einen im gleichseitigen Dreieck, so findet man als dritten Ecksteinpunkt den Proion im Kleinen Hund, südlich von ihm, im Auge des Tier-

kreises, stehen Kaptor und Pollux in den Zwillingen, die augenblicklich dadurch gar nicht zu versehen sind, daß sie mit dem Planeten Mars, der schon durch sein helles und rotes Licht nicht zu übersehen ist, einen rechten Winkel bilden. Weiter nach Osten hin schiebt sich an die Zwillinge der unsehnbare Krebs an, dem das große Trapez des Löwen folgt. Sein glänzend weißer Hauptstern heißt Regulus. Südlich vom Tierkreis befindet sich eine der sternarmsten Gegenden des Himmels, die von der Wasserflanze und dem Bescher angenommen wird, und in der jeder hellere Stern fehlt.

In der Gegend des Himmelspols finden wir die bestimmte Konstellation, den Großen Bären jeht im Nordosten; er strebt mehr und mehr dem Zenit zu. Der Kleine Bär, dessen Hauptstern der Polarstern ist, befindet sich mit seinen übrigen Mitgliedern nördlich des Himmelspols. Nach Westen zu vom Zenit an beginnend, heischen Kalliope, Cepheus und Schwan das flüchtige Band der Milchstraße. Wegen in der Polar, die dem Fuhrmann mit der etwa gleich hellen Kapella betraue genau gegenübersteht, nähert sich gegenwärtig ihrer unteren Kulmination. Das große Regulusvierer mit der sich daran anschließenden Andromeda bedekt abends den westlichen Teil des Himmels nördlich vom Tierkreis, in dem der Wassermann jetzt abends gerade untergeht. Zwischen diesem und dem wachsin schon erwähnten Stier steigen die Fische und der Widder, beides wenig markante Sternbilder, über den Äquator in den nördlichen Teil des Tierkreises empor. Südlich von ihm und westlich vom Orion gehört das große Gebiet bis zum Horizont den Bildern des Wallfisches und des Eridanus. Beide Sternbilder bieten wenig Charakteristisches, ebenso wie die Wasserflanze auf der südlichen Seite des Orions. Dabei befinden sich im Eridanus helle Sterne und sogar ein Objekt erster Größe mit Namen Wagnar. Wie diese Sterne gehören aber der südlichen Halbkugel an und heigen in unseren Breiten nicht über den Horizont.

Die Planeten sind gegenwärtig eigenartig gruppiert. Ein Teil von ihnen befindet sich in Konjunktion mit der Sonne, ein anderer steht zu ihr in Opposition. Daher kommt es, daß diese letzteren momentan sehr gut, die ersteren aber gar nicht zu sehen sind. Zu den Sternen, die annähernd in Konjunktion mit der Sonne stehen, gehören zunächst einmal Merkur und Venus. Beide laufen rechtflügig vom Schönen in den Steinbock, also durch dieselbe Himmelsgegend, die scheinbar die Sonne durchzieht. Die beiden Planeten sind infolgedessen unsichtbar. Ueberdies sind beide augenblicklich sehr weit von der Erde entfernt, und zwar Venus Ende des Monats nicht weniger als 286 Millionen Kilometer. Erst zu Beginn des Frühjahres wird Venus wieder sichtbar, und zwar als Abendstern. Mars kommt am 8. Januar in Opposition zur Sonne und erreicht am Neujahrstage seine diesmahlige größte Annäherung an die Erde. Er ist an diesem Tage 33 Millionen Kilometer von uns entfernt, demgleich-

die diesjährige Opposition des vielmittlirtenen Wandelsternes nicht zu den günstigsten gehört, so ist seine Beobachtung, namentlich die Untersuchung seiner Oberfläche, der räthselhaften Kanalgebilde, doch dadurch erleichtert, daß Mars zur Zeit der diesjährigen Opposition im nördlichsten Teil seiner Bahn steht. Er erreicht eine Höhe von 64 Grad über dem Horizont, das entspricht der Höhe, die die Sonne am 21. Juni in Südbritannien erreicht. Im Laufe des Jahres wird Mars Tierkreisbilder von den Zwillingen bis zum Schönen durchlaufen und zu Weihnachten wieder in Erdferne, diesmal mit über 300 Millionen Kilometer, angefangen sein. Augensichtlich ist er südlich und es wird interessant sein, zu verfolgen, wie er allmählich seine Stellung wechselt. Die Veränderung des Winkels, den er mit Kaptor und Pollux bildet, gibt dazu besonders günstige Gelegenheit. Jupiter kommt am 20. Januar mit der Sonne in Konjunktion und ist infolgedessen unsichtbar. Saturn steht im Stier, den er augenblicklich südlich durchzieht, und zwar nordöstlich von Aldebaran. Er ist ebenjeweils der genannte Fixstern und wie Mars auffällig durch sein röthliches Licht; doch stimmt die Farbe des Saturn von den genannten drei Sternen am meisten ins Gelbliche. Auch Saturn ist noch fast die ganze Nacht hindurch sichtbar; seine Helligkeit nimmt aber, da er sich von der Erde entfernt, allmählich ab. Uranus wird am Monatsanfang gleichfalls von der Sonne überholt und ist infolgedessen auch unsichtbar. Es leben alle Ende Januar Merkur, Venus, Jupiter und Uranus sämtlich in derselben Himmelsgegend und unmittelbar in den Sonnenstrahlen. Dagegen kann der fernste der Planeten, Neptun, der südlich in den Zwillingen seine langsame Bahn verläuft, mit größeren Fernrohren die ganze Nacht hindurch verfolgt werden. Er kommt am 17. des Monats in Erdferne; aber seine Distanz beträgt immer noch „Reinigkeit“ von 4320 Mill. Kilometern.

Unser irdischer Trabant zeigt im Januar folgenden Hagenwechsel: Nachdem er am 3. in Erdferne kommt, erreicht er tags darauf das erste Atriel. Am 10. Januar erreicht der Mond den höchsten Stand am Himmel und am 12. rundet sich seine Scheibe zum Vollmond. Am 15. steht er in Erdferne, erreicht am 19. das letzte Viertel, hat am 23. seinen tiefsten Stand erreicht und erneuert am 26. dem Neumondstage, sein Licht. Am 31. befindet er sich wieder in Erdferne. Am 9. Januar kommt Saturn mit dem Monde in Konjunktion; zwei Tage später geht der Mond am Mars vorüber. Auffälliger Sternschnuppenfälle sind im kommenden Monat nicht zu erwarten. Am demerenswerten sind noch die Quadranten, deren Ausgangspunkt unweit dem Stern Jota des Draehen zu suchen ist. Das Maximum dieses Schwarmes fällt auf den 2. und 3. Januar. Die Dauerzeit der Sternschnuppen nimmt dann rasch ab, kann aber innerthin noch 3-4 Wochen hindurch verfolgt werden.



# Räumungs-Ausverkauf!

**Ca. 14000 Stück Schürzen**  
darunter befinden sich unter anderem:

- Ein Posten **Knaben-Schürzen** gestreift m. Ein- 30 Pf.  
fuss und Tasche  
50 cm lang jetzt 35 Pf., 45 cm lang jetzt
- Ein Posten **Mädchen-Hängeschürzen** 65 Pf.  
mit breitem Volant, 70 cm 93 Pf.,  
65 cm 88 Pf., 60 cm 83 Pf., 55 cm 78 Pf.,  
50 cm 73 Pf., 45 cm jetzt
- Ein Posten **Satin-Tändel-Schürzen** mit 68 Pf.  
Träger  
aparte dunkle Muster, schön garniert, jetzt
- Ein Posten **Blusenschürzen** aus guten wasch- 85 Pf.  
schönen Stoffen  
jetzt 1.68 1.18
- Ein Posten **Kleiderschürzen** aus prima Wasch- 98 Pf.  
stoffen m. schön  
Garnierung, jetzt 1.75

- Ein Posten **Samt-Gummigürtel** schwarz, mit mod. 25 Pf.  
Schlüssen  
jetzt 1.25 95 75 38
- Ein Posten **Blusen-Kragen** aus Spachtel u. Batist 25 Pf.  
jetzt 1.20 95 75 45
- Ein Posten **Plissés** abgepasst, weiss und ecru, reizende 40 Pf.  
Neuheiten  
jetzt 1.25 90 70 33

**Ca. 3200 Herren-Kragen 33 Pf.**  
darunter befindet sich ein Posten mit  
Stück umgelegten Ecken, neueste Fassung jetzt

- Ein Posten **Farbige Oberhemden** prima Qual., in 2 50  
neuen Dessins  
jetzt 3.25 2.75
- Ein Posten **Weisse Oberhemden** mit Piqué-Ein- 3 50  
sätzen  
jetzt 4.50 4.00
- Ein Posten **Farbige Garnituren** weich, in neuen 68 Pf.  
hellen Dessins  
jetzt 95 72

**Ca. 64800 Meter Kleiderstoffe**  
besonders empfehlen:

- Ein Posten **Blusenstoffe** in hellen und dunklen 38 Pf.  
Streifen  
jetzt Meter 68 65 58 48
- Ein Posten **karierte Stoffe**, blaugrün und andere 45 Pf.  
Farbenstellungen,  
doppeltbreit, jetzt Meter 90 68 65
- Ein Posten **reinwollene Beige**, praktischer 68 Pf.  
Kleiderstoff in  
soliden Farben, doppeltbreit jetzt Meter
- Ein Posten **reinwollene Voile**, prima Qualität 98 Pf.  
i. gross. Farben-  
auswahl, Breite 105 cm jetzt Meter
- Ein Posten **Kostümstoffe**, englischer Geschmack 98 Pf.  
in vielen Melangen,  
doppeltbreit jetzt Meter
- Ein Posten **Kostümstoffe**, engl. Geschmack und 1 20  
andere Gewebe, Breite  
130/140 cm jetzt Meter 225 200 175 150
- Ein Posten **Serges changeants**, kammgerartetes 1 25  
Gewebe in mod.  
Farben, Breite 105 cm jetzt Meter

**Ca. 15000 Meter Tüll-Gardinen**  
Besonders empfehlen folgende Serien:

- Serie I **Tüllgardinen** weiss u. crème 45 Pf.  
statt 78 Pf. jetzt Meter
- Serie II **Tüllgardinen** weiss und crème 68 Pf.  
statt 1.25 jetzt Meter
- Serie III **Tüllgardinen** abgepasst, weiss u. crème 2 90  
Fenster statt 4.80 jetzt M.
- Serie IV **Tüllgardinen** abgepasst, weiss u. crème 4 25  
Fenster statt 6.00 jetzt M.
- Serie V **Künstler-Gardinen** weiss, crème u. 3 90  
elfenbein  
2 Schals u. 1 Lambrequin statt 6.00 jetzt M.
- Serie VI **Künstler-Gardinen** weiss, crème u. 5 75  
elfenbein  
2 Schals und 1 Lambrequin statt 8.50 jetzt M.

**ca. 1400 Tüll- u. Spachtelstoffe 25 Pf.**  
für Kleider Blusen u. Einsätze  
Meter jetzt Meter 275 210 175 150 110 95 75 50

- Ein Posten **Kinder-Handschuhe** bunt gemustert 17 Pf.  
Grösse 3-5  
jetzt Paar
- Ein Posten **Damen-Handschuhe** weiss gestrickt 18 Pf.  
jetzt Paar 45 22
- Ein Posten **Damen-Handschuhe** Leder Imitat. 38 Pf.  
farbig, mit 2  
Druckknöpfen jetzt Paar
- Ein Posten **Herren-Handschuhe** Krimmer mit 55 Pf.  
Trikot  
jetzt Paar

**ca. 19000 Spitzen u. Einsätze 4 Pf.**  
in Tüll, Spachtel u. Valenciense  
Meter jetzt Meter 50 40 32 25 22 17 14 12 10 8 6

**Grosse Posten**

- Blusen-Samte** schwarz mit schmalen farbig. Seiden- 1 25  
streifen, prima Qual. jetzt Meter
- Blusen-Samte** Ramagémuster in modernen Farben 1 95  
jetzt Meter
- Oberhemden-Zephyrs** in aperten Streifen 68 Pf.  
best. Fabrik, Breite  
80 cm jetzt Mtr. 73
- Winter-Velours** für Kleider u. Blusen, Streifen 25 Pf.  
u. Karos jetzt Mtr. 45, 38, 30

**Teppiche u. Vorlagen**  
in allen Grössen  
zu ganz bedeutend zurückgesetzten  
Räumungs-Ausverkaufs-Preisen

**Damen-, Herren- u. Kinder- ca. 21400 Stück Wäsche**  
darunter befinden sich unter anderem:

- Ein Posten **Achselschluss-Hemden** m. Lan- 75 Pf.  
guette  
mit kleinen Webflehern jetzt Stück
- Ein Posten **Achselschluss-Hemden** Hemden- 1 08  
tuch  
mit Languette jetzt Stück 1 M.
- Ein Posten **Achselschluss-Hemden** Hemden- 1 38  
tuch  
mit Stickerei garniert jetzt Stück 1 M.
- Ein Posten **Fantasie-Hemden** reich mit Hohlraum 1 78  
gearbeitet und Languette jetzt Stück 1 M.
- Ein Posten **Fantasie-Hemden** mit viereck. Aus- 2 28  
schnitt, reich mit  
Einsätzen u. aparter Stickerei garn. jetzt Stück

- Ein Posten **Mufflon-Stolas**, prima Qualität, in vielen 5 00  
Farben  
jetzt 12.00 9.00 7.50
- Ein Posten **Weiss Tibet-Stolas**, extra lang, 3 50  
prima Qualität  
jetzt 8.50 6.50 5.85 4.35
- Ein Posten **Nerz-Murmel-Stolas**, prima Qualität, 5 25  
mit Garnierung  
etwa 13.50 10.50 6.50

**Ca. 5500 Herren-Krawatten 25 Pf.**  
in allen modernen Fassons  
Stück jetzt Stück 100 80 75 60 45 38

- Ein Posten **Kinder-Südweste** aus englisch ge- 45 Pf.  
müsterten Stoffen  
jetzt 150 125 95 70
- Ein Posten **Kinder-Samt-Südweste** teils mit 95 Pf.  
farbigem Rand  
jetzt 200 150 125
- Ein Posten **Rodel-Mützen** in weiss oder grau für 40 Pf.  
Knaben und Mädchen  
jetzt 50

**ca. 26000 Meter Seidenstoffe**  
Besonders empfehlen

- Ein Posten **Taffets-Chiffons** reine Seide, 98 Pf.  
schwere Ware in hell u. dunkel jetzt Meter
- Ein Posten **Helvetia-Seiden** in vielen Lichtfarben 1 05  
reine Seide jetzt Meter
- Ein Posten **Schwarze Messalines** 1 10  
reine Seide jetzt Meter
- Ein Posten **Taffets rayés** in vielen Streifen und 1 15  
Farben  
jetzt Meter 1.88, 1.50, 1.38
- Ein Posten **Paillettes** reine Seide, grosses Farben- 1 60  
sortiment jetzt Meter
- Ein Posten **Messaline-Schotten** in modernen 1 70  
Karos, reine Seide jetzt Meter
- Ein Posten **Paillettes brillants** in schwarz u. 3 25  
viel. and. Farb., 90 cm br., reine Seide, jetzt Meter

**Ca. 16500 Stück Konfektion**

**Grosse Posten**

- Haus-Blusen** aus Winter-Velour, in verschiedenen 85 Pf.  
Ausführungen  
jetzt
- Blusen** aus gestreift Satin-Velour, mit 1 38  
Samt-Kragen und aparter Samt-  
garnitur halstrei jetzt M.
- Tüll-Blusen** in weiss u. crème reich 1 95  
mit Einsätzen verarbeitet  
jetzt 3.75 2.50
- Seiden-Blusen** mit Tüllgarnitur in 2 48  
vielen Farben  
jetzt M.
- Wollene Blusen** auf Futter, mit 2 55  
Tüll-Einsatz  
jetzt 3 30, 2 75
- Geisha-Blusen** aus reinwoll. Pape- 2 75  
line in vielen Farben  
jetzt M.

darunter befinden sich unter anderem:

- Ein grosser Posten **Astrachan-Mäntel** solide Qualität, ca. 135 cm lang, 12 50  
ganz auf Futter  
jetzt
- Ein grosser Posten **Samt-Mäntel** auf Seide gearbeitet, ca. 135 cm lang, 19 75  
prima Qualität  
jetzt
- Ein grosser Posten **Seiden-Samt-Paletots** Cutaway- u. Blusen-Fasson, 15 50  
horrest  
jetzt 25.50 19.50
- Ein grosser Posten **Damen-Ulster** aus dicken Winterstoffen 4 75  
Wert 17.50  
jetzt
- Ein grosser Posten **Woll-Kleider** aus reinwoll. Popeline u. Crêpe, mit farbigem 9 75  
Seiden-Garnierung  
jetzt 16.50 14.50
- Ein grossen Posten **Kostüme** aus marineblauem Kammgarn, Cheviot, Jackett 12 75  
mit Seiden-Revers, tadelloser Sitz  
Wert 27.00  
jetzt

**Grosse Posten**

- Kostümröcke** aus modernen farb. 1 85  
Stoff mit Riegel u.  
Knopfgarnierung jetzt St. 1.95
- Kostümröcke** Sport-Facon, mit Rie- 2 75  
gel, ganz zum Auf-  
knöpfen, flauscharige Stoffe jetzt St. 2 M.
- Kostümröcke** aus reinw. Kammgarn 2 95  
in marineblau, mod.  
Tressen- u. Knopfgarnitur jetzt St.
- Cutaway-Röcke** schwarzweiss ge- 3 95  
streift, ganz zum  
Aufknöpfen, mit Riegel u. Pelzstr. jetzt St. 3 M.
- Kostümröcke** aus retawollen. Stoff 4 75  
im engl. Geschmack  
neuester Schnitt jetzt St. 4 M.
- Kostümröcke** aus prima reinwoll. 7 50  
Cord in schwarz u.  
marineblau, prima Verarbeitung jetzt St.

Der beschränkte Raum gestattet, nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.

# J. LEWIN

Geschäftshaus Halle an der Saale, Marktplatz 2 und 3.

Die Besichtigung unserer Schaufenster ist lohnend!